
Kantonsrat

Motion Meier Anja und Mit. über eine Standesinitiative zur Bekämpfung des Hausärztinnen- und Hausärztemangels

eröffnet am

Der Regierungsrat wird beauftragt, gemäss Artikel 160 Absatz 1 der Bundesverfassung und Artikel 49a der Verfassung des Kantons Luzern eine Standesinitiative einzureichen. Diese soll eine Erhöhung der Anzahl Studienplätze in der Humanmedizin sowie die Prüfung einer Alternative zum geltenden Numerus clausus als Zulassungskriterium zum Ziel haben.

Begründung:

Der Mangel an Ärztinnen und Ärzten ist schweizweit akut. In der Hausarztmedizin zeigt sich dies besonders: Zahlreiche Hausärztinnen und Hausärzte werden in den nächsten Jahren altersbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden, auch im Kanton Luzern. Insbesondere auf der Landschaft ist die Nachfolgeplanung in der Folge herausfordernd. Es droht eine massive Lücke in der medizinischen Grundversorgung.

Neben Lösungsansätzen wie neuen Arbeitszeit- und Praxismodellen spielt insbesondere die Ausbildung eine Schlüsselrolle. Zur Schliessung der Versorgungslücke müssen die Schweizer Universitäten dringend mehr Studienplätze in der Humanmedizin zur Verfügung stellen – auch, um die Abhängigkeit von ausländischen Fachkräften zu reduzieren und das inländische Potenzial besser auszuschöpfen. Laut der Workforce-Studie zur medizinischen Grundversorgung 2020 der Haus- und Kinderärzte Schweiz¹ bräuchte es innerhalb von 10 Jahren ca. 1'000 zusätzliche Ärzte, um den Hausärztinnen- und Hausärztemangel aufzufangen. Auch im Kanton Luzern bleibt die Lage trotz kantonalen Nachwuchsförderungsprogrammen angespannt.

Angezeigt wäre neben einer Ausbildungsoffensive auch die Verbesserung der Eignungstests für die Zulassung zum Medizinstudium. So wächst die Kritik am Selektionsverfahren des Numerus Clausus, welches an Deutschschweizer Universitäten üblich ist. Der Numerus clausus als «Chrützli»- bzw. IQ-Test ist nicht die beste, sondern lediglich die einfachste Lösung. Denn durch dieses Selektionsverfahren werden einerseits zu wenige, andererseits nicht immer die besten Medizinerinnen und Mediziner ausgebildet. Denn der Numerus clausus ist primär eine Frage der Übung und des Fleisses, während wichtige Eigenschaften wie Sozialkompetenzen oder praktische Fähigkeiten, welche für die Eignung zum Arzt bzw. zur Ärztin ebenfalls zentral sind, nicht eruiert werden. Der Erfolg ist oft tagesformabhängig, weswegen viele potenziell gute Medizinerinnen und Mediziner ausgesiebt werden.

Eine verstärkte Ausrichtung der Eignungstests auf die Praxis ist deshalb angezeigt. Mit einem Praktikum, welches aus fachlichen Kreisen oft als Alternative vorgebracht wird, könnten künftige Medizinstudierende einen vertieften Einblick in konkrete Tätigkeiten der medizini-

¹ Siehe https://www.hausaerzteschweiz.ch/fileadmin/user_upload/hausarzteschweiz/Dokumente/Medienmitteilungen/mfe_Medienmitteilung_200924_workforcestudie.pdf.

schen Grundversorgung bekommen sowie praktische Fähigkeiten vor dem Studium erproben. Der Grundsatz: Im Rahmen des Praktikums müssten die Kompetenzen und Leistungen beurteilt werden. Das Bestehen, allenfalls in Ergänzung zu Tests der intellektuellen Fähigkeiten, berechtigt zum Medizinstudium.

Durch die damit einhergehende Optimierung der Ausbildung – in Ergänzung zu einer Erhöhung der Anzahl Studienplätze – würde sich mehr Personal finden, welches auch in der medizinischen Grundversorgung, sprich der Hausarztmedizin, tätig wäre.